

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Rettung für Rettung

urn:nbn:de:bsz:31-62031

unvermuthet, daß General Rosa sich mit Mühe auf einem kleinen Kahn über den Strom rettete, und seine Soldaten niederhauen ließ. Die Baiern waren schon im Begriff wieder über den Rhein zu setzen, aber das Vorrücken der Schweden auf einer andern Seite nöthigte sie, nach ihrem blutigen Feldzuge auf die, von den Franzosen gereinigte, Bergstraße und die Gegend an der Tauber zurück, wo sie Winterquartiere machten. — Dies Werths Streif- und Schlachtzüge in unserm Vaterlande. Seine letzten Schicksale auf anderm Boden gebären nicht hieher. Die Summe aber ist, daß er den ganzen dreißigjährigen Krieg fortsetzte, und daß als Baiern wankte, mit Leib und Seel kaiserlich und katholisch, von Baiern abfiel, und erst als Baiern wieder zum Kaiser wandte, sich wieder mit seinem Landesherren dem Baiersfürsten aussöhnte.

F-t.

Der erboste Bürgermeister.

Ein Handwerksmann in der Stadt schickte dem Buntmeister zu Kubtschnappel eine Rechnung, zu deren Umschlag er ein nur auf einer Seite beschriebenes Blatt aus der französischen Schönschreibschrift seines Söhnleins benutzte. Wie darauf der Bürgermeister in die Stadt kam, fuhr er den Handwerksmann, roth vor Zorn, erbost an: „Was das? was schicket einen französischen Brief? In Paris gewesen, aber wieder vergessen; das Französische nicht mehr recht verständig; ein andermal deutsch schreiben.“

Rettung für Rettung.

Ein Militärarzt, von Geburt ein Deutscher, Namens B..., der in den Feldzügen gegen Napoleon das russische Heer begleitete und sich nachher in Polen niedergelassen hatte, wurde durch mancherlei Umstände veranlaßt, seinen bisherigen Wohnsitz zu verändern, und sich nach Odessa, einer berühmten russischen Handelsstadt am schwarzen Meere, auf die Reise zu begeben. Er verwandelte seine sämmtlichen nicht unbedeutenden Besitztümer in bares Geld, und schiffte sich dann auf dem Dniprflusse ein. Eine große Strecke war schon zurückgelegt, als plötzlich in einer stürmischen Nacht das Schiff in Brand gerieth. So rasch und gewaltig griffen die Flammen um sich, daß, wer noch das nackte Leben retten wollte, sich in den Fluß stürzen und alles dahinten lassen mußte. Verletzt an Füßen

und Augen erreichte B... noch glücklich genug das öde Ufer. Aber wo sollte er in wilder, unbekannter Gegend, bei finsterner Nacht, nun eine Zuflucht suchen? Da ließ, als endlich der Morgen hereinämmerte, sich eben nicht entfernt ein Betglöcklein hören; dem folgte er nach, und es führte ihn in eine offene Klosterkirche. Er sank vor dem Altar auf die Knie, und dankte Gott mit Thränen für die Rettung aus der Gefahr und für den Zufluchtsort. Als er nach einer Weile sich wieder aufrichtete, sah er sich von Nonnen umringt, deren Theilnahme sein elender Aufzug in nassen, halb verbrannten Lumpen, und seine Frömmigkeit ihm erworben hatte. Er erzählte sein trauriges Geschick, und die guten Klausnerinnen führten ihn ins Krankenzimmer und versorgten ihn so lange, bis seine Brandwunden es verstateten, daß er sich wieder auf den Weg machen konnte. Sie beschenkten ihn mit Wäsche und Kleidungsstücken und mit einem Zehrpennig, und er setzte nun seinen Stab weiter. Es dauerte aber nicht lange, so hatte er sich in den Wildnissen dieser Wälder und Steppen von neuem verirrt. Schon war er nahe daran, daß er vor Ermattung niedergesunken und dann den rings umher heulenden Wölfen zu einer sichern Beute geworden wäre, als er noch endlich am Ufer die einsame Hütte eines Fischers erblickte. Nach dieser schleppte er sich hin, und der Fischer, ein barmherziger Samariter, nahm ihn freundlich auf, und that zu seiner Verpflegung und Herstellung, was er irgend konnte. Als nach einiger Zeit dieser gute Mann eine Ladung Fische in einem Boote nach Kiew fahren wollte, bat B... ihn um ein Plätzchen im Fahrzeuge, denn in Kiew hoffte er als Arzt sein Glück bald wieder hergestellt zu sehen. Der Fischer willigte ein, bereitete ihm ein bequemes Lager, und spannte ein Tuch darüber, weil B... noch immer sehr schmerzlich an den Augen litt. Die Fahrt geht vorwärts. Sie langen gegen Abend an einer Zollstätte an. Das Boot macht Halt. Der Zollverwalter, ein Mann mit einem Stelzfuße, staunt, als er den Kranken erblickt, und kann die Augen gar nicht von ihm abwenden. Endlich bittet er ihn auszustiegen und sich in seinem Hause zu erquicken. Zwar wäre B... lieber auf seinem Lager liegen geblieben, aber



der Mann mit dem Stiefel fußt läßt nicht nach mit Bitten, und so richtete denn unser ermatteter Reisender sich endlich auf, und hinkt nach der Hütte am Ufer. „Kennen Sie mich denn gar nicht mehr, mein bester Hr. Doktor,“ fragt der Zöllner, „entsinnen Sie sich nicht des Soldaten, dem sie bei Stuttgart das Bein abnahmen und ihm das Leben erbielten, als schon alle andern ihn verlassen hatten?“ — B... besinnt sich jetzt, erkennt seinen alten Kriegskameraden wieder, und die alte Freundschaft wird herzlich erneuert. Der Zöllner bittet nun den Fischer, bis morgen Halt zu machen. Es geschieht. Alles, was die Hütte leisten kann, wird aufgeboten, die Gäste zu erquicken und zu erfreuen. Gegen die Nacht kehrt der Fischer in sein Boot zurück, für B... aber hat der Zöllner ein recht weiches Lager bereitet. Nun möge er sich zur Ruhe begeben, sagt der Wirth, aber sich nicht wundern, wenn er etwa neben im Stalle ein Geräusch hören werde; denn es gäbe da zuweilen Geschäfte, und überdem müsse er diese Nacht einen kleinen Gang machen. In der That wird B... auch durch ein Geräusch und Geklirr aufgeweckt, schlummert aber, müde wie er ist, bald wieder ein. Am Morgen steht der Zöllner vor seinem Bette mit einem Beutelschen voll Geld in der Hand, und bittet seinen Gast lebentlich, es anzunehmen, weil er ja jetzt einer Beihülfe wohl bedürftig sein werde. Nun wird mit einemmale B... alles klar. „Freund!“ ruft er aus, „du hast diese Nacht deine Kub verkauft, um mir mit diesem Gelde zu helfen!“ — „Es ist wahr,“ entgegnete der ehrliche Mann, „aber sollte mir der Retter meines Lebens nicht hundertmal mehr werth sein, als meine Kub?“ B... sieht ein, daß er dieser guten Seele unendlich weh thun würde, wenn er das Anerbieten länger zurückwiese. Er nimmt also das Beutelschen mit zwanzig Rubeln als ein Darlehen an, welches er bald von Kiew aus zurückzahlen sollte. Mit heißen Thränen küßt ihm der dankbare Russe die Hände, versorgt ihn noch mit Lebensmitteln und einem warmen Pelz für die Reise, und B... kommt glücklich in Kiew an. Hier geht alles nach Wunsch. B... macht glückliche Kuren, verdient viel Geld, schickt seinem wackern Wirth am Dniyr das Darlehen sammt Zinsen zurück, und es fehlt ihm, da nun auch die Ge-

sundheit vollkommen hergestellt ist, an nichts mehr. Aber der alte Plan, die Reise nach Odesa, und von da vielleicht nach Konstantinopel und nach Griechenland, will doch nicht aus der Seele weichen. Sobald die gute Fabreszeit sich eingestellt hat, macht sich B... von neuem reisefertig. Diesmal will er jedoch das Wasser, wo es ihm so übel ergangen ist, meiden. Er mietet sich einen Fuhrmann und eine Kibitze, packt seine Habseligkeiten auf, und fort geht es abermals nach den Küsten des schwarzen Meeres. Der größte Theil der weiten Fahrt wird glücklich zurückgelegt. Aber am Ende derselben sieht er sich von den grausvollen Wildnissen Bessarabiens umfassen, Weg und Steg gehen verloren, die Nacht dunkelt herein, eine Herberge ist nirgends zu entdecken. Der Fuhrmann hat schon längst den Mutz verloren, da diese Gegenden wegen ihrer Unsicherheit verrufen sind; aber B... läßt sich dieses alles nicht im mindesten anfechten. Indem er nach allen Seiten binhorcht und sich umschaut, sieht er mit einemmale ein Licht in der Ferne durch die Gebüsche schimmern. Nun geschwind darauf zu. Man kommt näher, was in der Ferne als ein Licht erschien, ist ein großes Feuer, um welches eine zahlreiche Bande sich bergelagert hat. „Gott sei bei uns, das sind Zigeuner,“ wimmert der Fuhrmann, „wir sind ohne Rettung verloren, die Kerls haben uns schon entdeckt.“ Ganz lieblich erklingt freilich diese Nachricht B...’s Ohren nicht. Aber es muß gewagt sein, und wer im Vertrauen auf Gott etwas wagt, dem gelingt’s denkt der Doktor, und ruft: „Nur zugefahren, wir werden uns schon miteinander verständigen und vertragen.“

Unterdessen hat aber auch schon eine der ausgestellten Wachen der Bande die Reisenden entdeckt, schreit: „Halt!“ nähert sich mit angelegtem Gewehr dem Fuhrwerk, und fragt nach Namen und Absicht. — Doch kaum hat B... angefangen zu sprechen und kaum hat er seinen Namen genannt, so unterbricht ihn der wilde Geselle mit dem freudigen Zuruf: „Sie sind’s, bester Herr Doktor? Ja, sie sind es leibhaftig! Erinnern Sie sich wohl noch des Soldaten, für den Sie einst, als wir in Frankreich standen, mit menschenfreundlichem Herzen fünfzig Knutenhiebe bei den Offizieren heruntergehandelt

haben,
viel nich
endlich
erkenntl
Zurück
Sobal
schonste
Gefällig
vorange
„Hier be
neu Wo
unermu
erzählte
Verhoch
dem ganz
word ihr
räumt,
tlich, m
genosst.
belt war

Ersten B
Jah. 1
Sonnta
s. Donn
Sonnta
nach Br
nach Br
deus, 7
fer auf
Montag
oder bei
Montag
Diensta
Wien, 1
3. 4.
Welscham
Wirtshaus
1. am 11
Fünftag
Wag. 5
einen H
der W
nach d.
Wienstag
vor P
Wienst.
4. dien
Wirtsh
Wirtsh
und 20

haben, weil sie behaupteten, ich könne so viel nicht aushalten? Jetzt kann ich Ihnen endlich für diesen guten Dienst einigermaßen erkenntlich sein. Folgen Sie mir nur ohne Furcht zu meinen Kameraden da drüben.“

Sobald sie dem graufigen Getümmel der schmassenden Ränberbande (denn solch eine Gesellschaft war diese) sich näherten, rief der vorangehende Spießgesell den übrigen zu: „Hier bringe ich meinen besten Freund, meinen Wobirhäter, meinen Retter, den ich so unvermutet wieder gefunden habe.“ Dann erzählte er die ganze Geschichte. Ein wildes Lebehoch erscholl. Alle drängten sich herzu, dem guten Doktor die Hand zu drücken. Es ward ihm der Ehrenplatz am Feuer einge-räumt, vom Braten das beste Stück auf-geschnitten, und aus dem besten Fäschen ein Trunk gekapft. Nachdem die ganze Nacht durchju-belt war, und der Morgen heranzudämmern

begann, führte der Waldwirth seinen Gast auf die nächste und beste Strafe nach Odessa, wünschte ihm, unter vielen herzlichlichen Dank-sagungen für die alten guten Dienste, tau-send Glück auf den Weg, und B. .. erreichte nun, ohne weitere Unfälle, nach so manchen gefahrvollen und seltsamen Abenteuer, wobeibehalten das Ziel seiner Reise.

Dieses Bruchstück einer überall so merkwür-digen Lebensgeschichte enthält buchstäbliche Wahrheit.

B e r i c h t i g u n g

der in dem Monatsverzeichnis aufgeführten, auf den richtigen Tag des Jahrs 1836 fallenden Märkte.

Bühl: 9. Mai (statt 26. April). Die übrigen Märkte sind richtig angegeben.

Alphabetisches Verzeichniß der vorzüglichsten Messen und Jahrmärkte.

Sollten hier und da Berichtigungen erforderlich seyn, so wird der Verleger jede diesfällige Belehrung mit Dank benutzen.

Nach, 1. Donnerstag vor Palm-sonntag, 2. Mont. nach Urbani, 3. Donnerstag nach dem zweiten Sonntag im Juli, 4. Donnerstag nach Bartholomä, 5. Donnerstag nach Michaeli, 6. Mont. nach An-dreas, 7. am 22. Dez.; fällt die-ser auf einen Sonnt., so wird er Montag darauf gehalten, fällt aber der 22. Dezbr. auf einen Montag, so wird der Markt am Dienstag darauf gehalten.

Nalen, 1. Lichtmeß, 2. Philipp, Jac. 3. Jac 4. sonnt. u. Mich. 5. Martin. Adelsheim, 14. August.

Niprsbach, Vieh- u. Krämermarkt: 1. an Mariä Verkündig., 2. am Pfingstmont., 3. am Dienst d. 31. Aug. Fällt aber der 31. Aug. auf einen Mont. od. sonst. Tag, so wird der Markt jedesmal den Dienstag nach d. 31. August gehalten.

Nlenstaig, die Amtstadt, 1. dienst. vor Palmsonnt. 2. donnerst. nach Pfingst. 3. dienst. nach Mar. Seb. 4. dienst. vor dem Abd.

Nltheim, 1. Lichtm. 2. Allerh. Altkirch im Sundgau, auf Jacobi und Laurentii.

Anweiler, 1. dienst. nach Matthias 2. dienst. vor Joh., 3. dienst. nach Barthol. 4. dienst. nach Nicolai; fällt aber Nicolai auf einen dienst. so ist der Markt dienst. zuvor. Appenweyer, 1. montag nach Aller-heilig. 2. mont. vor Palmsonntag. Asberg, den 25. Juni. Bauen a. d. Teck, 1. Phil. Jac. 2. Elisab. Augen, auf Matthäi im Septemb., fällt Matth. auf samst. oder sonnt. so wird er folg. mont. gehalten.

Badnang, 1. Krämer- u. Viehmarkt dienst. vor Mar. Verkündigung, 2. dienst. n. alt Pancrat., 3. dienst. nach alt Egypti.

Badenweiler, 1. am ersten Dienst. im Juli. 2. am ersten Donnerstag im Septbr.

Baden in der Markgrafschaft, 1. den 1ten dienst. nach Josephstag; zu-gleich am dritten Jahrmarktstag Vieh- und Schweinsmarkt, 2. den 1ten dienst. nach Martin.

Bahlingen, 1. dienst. vor Fastn. 2. dienst. nach Ostern, 3. dienst. nach Pfingst. 4. dienst. nach Mart. 5. dienst. vor dem Christ. ; fällt aber

der Christ. auf den mittw. so wird solcher 8 Tag vorher gehalten. Basel hält Meß den 28. Okt. u. jeden Freitag nach Quat.

Becherbach im Badischen, 2. Krämer- u. Viehmärkte, der erste donnerst. nach Fronleichnam, der 2te auf alt Bartholom. oder 5. Sept.

Beilstein, 1. Vieh- u. Krämermarkt Osterdienst. 2. Krämerm. a. Andra.

Benningheim, 1. mont. nach Rogate, 2. Erhöhung, 3. Catharina. Berg, auf Joh. Täufer.

Berneck auf dem Schwarzwald, 1. donnst. vor Georgii, 2. dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh- Flachs- u. Krämermarkt; fällt er-sterer in der Charwoche, ist er zwey Tage früher, nemlich dienst. vor dem Gründonnerst.; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf montag, so werden diese letztern Märkte 8 Tage nachher gehalten.

Befigsheim, 1. Petr. V. 2. Sim. Jud. Beutelspach, 1. donnerst. vor Mar. Verkündig. 2. donnerst. n. Sim. J. Biberach im Rinz Thal, 1. mittw. n. Pfingsten, 2. mittw. nach Martini.